

DER MACHTWECHSEL:

CHIANG CH'ING UND HUA KUO-FENG

Wolfgang Bartke

Die Ausschaltung der Linken Fraktion um Chiang Ch'ing war von den Kennern der chinesischen Szene für die Nach-Mao-Ära generell erwartet worden. Sie kam indes so rasch nach dem Ableben Maos für alle überraschend. Die Promptheit und Rücksichtslosigkeit, mit der sie über die Bühne ging - richtete sie sich doch immerhin gegen die Witwe des großen Vorsitzenden, die vierzig Jahre an seiner Seite gestanden und besonders in seinem letzten Lebensjahrzehnt sein Vertrauen gehabt hat - wirft daher nicht nur ein Schlaglicht auf die Einschätzung Chiang Ch'ings durch ihre einstigen Politbürokollegen, sondern sie muß überdies auch in Verbindung gebracht werden zu der Einstellung gegenüber Mao. Ist doch der alles beherrschende Eindruck um den Vorgang der Ausschaltung: Da war eine Gruppe von Führungsfunktionären, die seit langem auf den Tod Mao Tsetungs hingelebt haben, um endlich freie Hand zum Handeln zu bekommen, und die nicht einmal die offiziell verkündete Staatstrauer von 40 Tagen abzuwarten gewillt waren.

PERSON UND POLITISCHE STELLUNG CHIANG CH'INGS

Chiang Ch'ing war die dritte Frau Mao Tse-tungs (nicht mitgezählt jene Ehefrau, die ihm sein Vater noch als Kind zudiktiert und die zu akzeptieren er sich geweigert hatte). Er hat sie 1938 in Yen-an nur unter großen Schwierigkeiten heiraten können. Denn dazu war notwendig, daß er sich von seiner zweiten Frau, Ho Tzu-cheng, scheiden ließ, die den Langen Marsch an seiner Seite mitgemacht hatte. Hierzu war jedoch die Zustimmung der Parteiführung notwendig - so streng waren damals die Sitten! , die nur zu erreichen war, nachdem Mao gedroht hatte, den Parteivorsitz niederzulegen, falls ihm nicht willfahrt würde. Der schließlich gefundene Kompromiß bestand in der Billigung der Heirat unter der Voraussetzung, daß Chiang niemals politisch aktiv werden dürfe.

Chiang hat sich an diese Weisung fast drei Jahrzehnte lang gehalten. Zwar hat sie schon bald Einfluß genommen auf das Geschehen im Bereich von Film und Oper, wozu sie sich als einstige Filmschauspielerin (die über kleine Chargenrollen indessen nie hinausgekommen war) berufen fühlte. Das kann jedoch kaum als politische Aktivität gewertet werden. Ihre Stunde schlug schließlich in der Kulturrevolution.

Zu deren Verständnis muß rekapituliert werden: Nach dem Fehlschlag des Großen Sprungs Vorwärts war Mao Tse-tung innerhalb der Partei in eine Isolation geraten, in der ihm nur noch als der Symbolfigur eines Vaters der chinesischen Revolution Ehrung gezollt wurde. Die Kulturrevolution hat Mao nicht zuletzt dazu gedient, wieder Herr des politischen Geschehens zu werden, wozu die Zerschlagung des bestehenden Parteiapparates eine der notwendigen Voraussetzungen war.

Hierbei aber hat Chiang Ch'ing nicht nur hilfreiche Hand geliehen, sondern sich praktisch zum Hauptakteur aufgeworfen - alle einstigen Weisungen in den Wind fegend. Und sie hat schreckliche Rache genommen an all jenen, die einstmals, als sie Mao heiratete, Auflagen erteilt hatten. Allen voran Liu Shao-ch'i, dem damaligen Staatspräsidenten und präsumptiven Nachfolger Maos, der das prominenteste Opfer der Kulturrevolution wurde. Dieser Liu Shao-ch'i hatte das Unglück, mit einer namhaften Schauspielerin verheiratet zu sein, die Chiang Ch'ing von Anfang an als Herausforderung betrachtet hatte (Daß solche simplen persönlichen Antipathien bei der Großen Kulturrevolution eine nicht geringe Rolle gespielt haben, wird zu untersuchen dereinst zu den Aufgaben der Historiker gehören).

Chiang Ch'ing, auf einmal nicht mehr an die einstige Weisung gebunden, die ihr politische Enthaltsamkeit auferlegte, was niemals ohne die Einwilligung Maos möglich gewesen wäre, hat in der Kulturrevolution ihrem Temperament zügellosen Lauf gelassen und sich zu einer Figur entwickelt, die ihre politische Initiative lediglich aus der Tatsache ableitete, die Ehefrau des großen Vorsitzenden zu sein; und sie hat diese vulgär und haßerfüllt ausgespielt. Hierzu nur einige wenige Beispiele aus ihren Reden während der Kulturrevolution, in denen sie hochverdiente Parteifunktionäre beschimpfte: "Chang P'ing-hua, ein verfaultes Ei und aalglatter Rückversicherer, ist unweigerlich dem Tode ausgeliefert. Mit ihm habe ich eine alte Zeche zu begleichen, woran ich mich immer erinnern werde" (Anm.: Chang war damals Erster Parteisekretär von Hunan, der Heimatprovinz Mao Tse-tungs. Nach erniedrigenden Angriffen, auf die seine Ausschaltung folgte, wurde er 1971 rehabilitiert und ist jetzt Zweiter Parteisekretär von Hunan).

"Das schamlose faule Ei Liu Shao-ch'i ist fünfmal eingelocht worden ... Seine Frau ist eine Spionin der USA, Japans und Chiang Kai-sheks".

"Der schwarze Hund Yang Shang-k'uei war ein reicher und despotischer Großgrundbesitzer. All seine Verwandten sind üble Leute" (Anm.: Yang war Erster Parteisekretär der Provinz Kiangsi. Nachdem er in der Kulturrevolution davongejagt war, wurde er 1972 rehabilitiert, um jetzt Parteisekretär von Kiangsi zu sein).

Die herausragende Rolle Chiang Ch'ings in der Kulturrevolution wurde schließlich vom 1969 tagenden 9. Parteikongreß mit der Wahl zum Mitglied des Politbüros gekrönt. Auf diesem Kongreß war es ihr gelungen, zwei ihrer Shanghai Gehilfen, Yao Wen-yüan und Chang Ch'un-ch'iao, gleichfalls ins Politbüro einzubringen, von denen der erstere mit einer polemischen Schrift den Startschuß zur Kulturrevolution gegeben hatte. Diese "Shanghai-Fraktion" wurde 1973 auf dem 10. Parteikongreß durch den "Kronprinzen" Wang Hungwen verstärkt, die jenen harten Kern der Linken bildete, der jetzt der Ausschaltung zum Opfer gefallen ist.

Es war Chiang Ch'ing ferner gelungen, nicht nur ins Politbüro, sondern vor allem ins Zentralkomitee eine Reihe von Funktionären zu lancieren - vornehmlich verdiente Arbeiter, aber auch jene "Roten Garden", die die Kulturrevolution nach oben gespült hatte; doch besaßen all diese keine wirkliche Macht. Es mußte gleichwohl - vor allem nach dem Sturz Lin Piaos 1971 - so aussehen, als sei die Linke Fraktion zu einer starken Gruppe herangewachsen, die dazu angeht sein konnte, für die anderen zu einer ersten Herausforderung zu werden. Dies jedenfalls ergab das zahlenmäßige Aufrechnen in den Führungsorganen. Doch wieder einmal hat sich erwiesen, wie wenig solche Zahlenspiele taugen. Macht ist nicht nach der Anzahl von Köpfen zu bewerten, sondern nach dem Vermögen, sie in entscheidenden Situationen ins Spiel zu bringen.

Die von zügellosem Ehrgeiz geprägte Chiang Ch'ing hat ihre Rolle überspielt. Symbolhaft dafür ist ihr Auftreten beim Tode Mao Tse-tungs. Hier erschien sie nicht als trauernde Witwe, um das Beileid entgegenzunehmen, wie das etwa Teng Ying-ch'ao und K'ang K'e-ch'ing, die Frauen von Chou En-lai und Chu Te getan hatten. Sie reihte sich vielmehr ein in die Garde der Politbürofunktionäre, die abwechselnd Ehrenwache an der Bahre hielten - nicht Ehefrau wollte sie sein, sondern Machtfunktionärin. Welch grandiose Demonstration der Herzlosigkeit! Es bedurfte ihrer nicht mehr, um ihr Haß zuzuziehen - sie besaß ihn bereits seit der Kulturrevolution.

DIE ENTWICKLUNG IN DER MACHTHIERARCHIE NACH DEM TODE MAOS

Nach dem Tode Maos war die Zahl der Mitglieder des Politbüros auf 16 zusammengeschrunpft. Vor ihm waren verstorben: Tung Pi-wu, K'ang Sheng, Chou En-lai und Chu Te; Teng Hsiao-p'ing war ausgeschlossen worden.

Wenn wir davon ausgehen - und hieran ist aus in langjähriger Beobachtung gewonnener Erkenntnis nicht zu zweifeln-, daß Beschlüsse im Politbüro durch Abstimmung zustandekommen, so kann eine Aufstellung der widerstreitenden Fraktionen im Politbüro a)

zum Zeitpunkt von Maos Tod und b) vier Wochen danach einige Aufschlüsse vermitteln über den vermutlichen Ablauf der Geschehnisse, die zum Sturz der Linken Fraktion geführt haben.

Mit Sicherheit ist davon auszugehen, daß zum Zeitpunkt von Maos Tod zur Linken Fraktion gehörten: Chang Ch'un-ch'iao, Ch'en Yung-kuei, Chiang Ch'ing, Wang Hung-wen, Chi Teng-k'uei und Yao Wen-yüan. Ebenso waren mit Sicherheit den Pragmatikern zuzuzählen:

Yeh Chien-ying, Hsü Shih-yu, Liu Po-ch'eng, Ch'en Hsi-lien, Li Hsien-nien und Wei Kuo-ch'ing.

Zwischen den Fronten standen - ob aus Gründen der Unschlüssigkeit oder der Konspiration, ist für die Entwicklung ohne Belang - :

Hua Kuo-feng, Li Te-sheng, Wang Tung-hsing und Wu Te.

Die Situation entsprach einem Patt, nämlich je sechs Funktionäre auf den Außenfronten und vier dazwischen. Zur Überwindung des Patts war eine Verschiebung der Zahlenverhältnisse erforderlich.

Die erste Frage, die von den 16 verbliebenen Mitgliedern des Politbüros entschieden werden mußte, war die der Nachfolge Mao Tse-tungs als Vorsitzender der Partei. Daß diese unmittelbar nach dessen Tod aufs Tapet gebracht und nicht einmal die vom ZK festgesetzte Staatstrauer von 40 Tagen abgewartet wurde, zumal es doch Hinweise dafür gibt, daß sich Mao für eine kollektive Führung nach seinem Tode ausgesprochen haben soll, erregt Verwunderung und läßt aufmerken. Im Nachhinein muß darin ein geschickter Schachzug der Gegner der Linken Fraktion gesehen werden, diese aufzuweichen und Unentschiedene auf ihre Seite zu ziehen. Die überschnelle Nominierung Hua Kuo-fengs zum Nachfolgekandidaten, die die Fraktion der Pragmatiker vorgenommen hatte, war dazu ausersehen, die Linke Fraktion durch Überrumpelung in die Reserve zu drängen, Sympathisanten aus ihr hervorzulocken und weitere aus der Gruppe der vier Unentschiedenen zu gewinnen.

Bis zu diesem Zeitpunkt mußte Hua eher der Linken als den Pragmatikern zugezählt werden. Anders wäre sein unvergleichbarer Aufstieg von einem Niemand aus der Provinz bis in die Spitze der Parteihierarchie, der nur mit dem Placet Maos und Chiang Ch'ings erfolgen konnte, unmöglich gewesen. Unter dieser Voraussetzung bestand für die beiden Angehörigen der Linken Fraktion, Ch'en Yung-kuei und Chi Teng-k'uei, die als stellvertretende Ministerpräsidenten inzwischen ein halbes Jahr unter Hua gedient hatten, fast so etwas wie eine moralische Verpflichtung, ihm auch Loyalität als künftigen Parteivorsitzenden zu bekunden. Aber auch die Mehrzahl der zwischen den Fronten Stehenden konnte Hua in diesem Falle die Gefolgschaft nicht versagen.

Auf diese Weise konnte die Linke Fraktion aufgebrochen und Hua durch Mehrheitsbeschluß zum neuen Parteivorsitzenden gewählt werden. In der Isolation verblieb damit nur noch der harte Kern der Linken: Chiang Ch'ing und die drei aus Shanghai.

LANGFRISTIGE KONSPIRATION GEGEN DIE CHIANGCLIQUE

Hinter diesem Schachzug ist eine Konspiration zu vermuten, die auf lange Sicht -nämlich den Tag X,

Maos Todestag - angelegt war. Und nur der kleine Kreis der Konspiranten wußte, daß Hua Kuo-feng nur scheinbar zur Linken Fraktion gehörte, tatsächlich aber seit langem auf der anderen Seite stand. Noch als er anstelle des von Chou En-lai vorbestimmten Teng Hsiao-p'ing Ministerpräsident wurde, mußte seine Einordnung innerhalb der Machtfaktionen zwangsläufig nach links erfolgen, war doch auch diese Nominierung ohne die Befürwortung Chiang Ch'ings undenkbar. Daß er tatsächlich das Vertrauen Chou En-lais gehabt haben muß, ergibt sich aber schon daraus, daß er im Januar 1975 zum Minister für Öffentliche Sicherheit ernannt worden ist. Dieser eminent wichtige Posten (untersteht diesem Minister doch nicht nur der Geheimdienst, sondern überhaupt der gewaltige Apparat des Staatssicherheitsdienstes, der China bis ins entlegenste Dorf lückenlos kontrolliert) wäre ihm auf keinen Fall zugeordnet worden, hätte er nicht das absolute Vertrauen Chou En-lais gehabt; trägt der Vierte Nationale Volkskongreß doch noch ganz eindeutig dessen Handschrift, indem er als einzige Konzession an die Linke Fraktion dieser nur das Kulturministerium überließ.

Es fällt nicht schwer, sich vorzustellen, daß die Wurzeln der Konspiration gegen die Linke Fraktion auf Chou Enlai zurückgehen. Vielleicht wird dereinst sein Vermögen, den von der Linken lancierten Hua auf seine Seite gezogen zu haben, als sein letztes großes Verdienst gepriesen werden. Tatsache ist - und hiervon muß bei allen Beurteilungen des Gegenwahrschehens ausgegangen werden -, daß Hua Kuo-feng, ursprünglich ein Schoßkind der Linken, irgendwann zwischen August 1973 (Wahl zum Mitglied des Politbüros) und Januar 1975 (Ernennung zum Minister für Öffentliche Sicherheit) erkannt hat, daß seine Zukunft nicht bei dem kleinen Haufen der radikalen Linken liege, wozu in der Tat keine große Erkenntnisfähigkeit gehörte.

Aber die Art und Weise, wie er seine Rolle danach weiterspielt hat - die Linken im Glauben lassend, er sei einer der Ihren und das bis zum letzten Tag -, zeichnet ihn aus als einen Machtpolitiker par excellence. Selbst der Sturz Teng Hsiao'ings, gegen den nach dem (dirigierten?) Willen Mao Tsetungs keine Einspruchsmöglichkeit bestand und ihm eine ungeahnte Positionssteigerung einbrachte, hielt ihn nicht davon ab, dem Lager der Gegner Chiangs die Treue zu bewahren.

DER KREIS DER AKTEURE

Bei den Vorgängen um die Ausschaltung der Chiang-Clique ist natürlich zu fragen, in welchem Raum sich die Konspiration gegen diese abgespielt hat. Wenn auch Einzelheiten hierüber nie ans Tageslicht dringen werden, so gehört doch keine Einbildungskraft dazu, sich vorzustellen, daß der Kreis der Hauptakteure - schon aus Angst vor einem möglichen Verrat - sehr klein gewesen sein muß. Abgesehen von Chu Te, der bis zum Tode im Juli dieses Jahres sicher an prominenter Stelle gestanden hat, dürfte dieser beschränkt gewesen sein auf sieben Politbüromitglieder: Hua Kuo-feng als Hauptakteur; Yeh Chien-ying, Verteidigungsminister und Marschall; Ch'en Hsi-lien, Kommandeur des Militärbezirks Peking; Li Hsiennien, ältester stellvertretender Ministerpräsident (seit 1954), enger Vertrauter Chou En-lais und Armeegeneral; Wang Tung-hsing, Kommandeur der Leibgarde Mao Tsetungs; Hsü Shih-yu, Kommandeur des Militär-

bezirks Canton, und Li Te-sheng, Kommandeur des Militärbezirks Shenyang. Außer Hua handelt es sich um Funktionäre, die über Seilschaften verfügen, die z.T. ein halbes Jahrhundert zurückreichen und tief in die Machtstruktur hineingreifen. Als wichtigstes Bindeglied zwischen dem Zentrum der Konspiration in der Zentrale und den Provinzen ist der Militärerrat des ZK der KPCh zu sehen, wo zwei weitere Eingeweihte zu vermuten sind: Hsü Hsiang-ch'ien und Nieh Jung-chen, beide Marschälle der Volksbefreiungsarmee, beide überdies einstige Mitglieder des Politbüros, bis sie 1969 den von Chiang Ch'ing eingebrachten "jungen Nachfolgern" weichen mußten. Von diesen beiden lief der Kontakt zu den restlichen Kommandeuren der Militärbezirke, der sich darauf beschränkt haben dürfte, sich der Loyalität im Falle eines Vorgehens gegen die Chiang-Clique zu versichern. Nach allem, was diese den Militärs zugemutet hat, ist es unvorstellbar, daß einer von ihnen die Unterstützung versagt haben könnte.

Es ergibt sich mithin das Bild, daß sich der Kreis der Verschwörer gegen die Chiang-Clique auf rund zehn Personen beschränkt hat. Sie hielten die Fäden in der Hand und waren sich der Gefolgstreue derjenigen, die die Gewehre befehlen, sicher.

DER VORGANG DER AUSSCHALTUNG

Die offizielle Nachrichtengabe der VR China schweigt sich sowohl über den Zeitpunkt der Wahl Hua Kuo-fengs zum Parteivorsitzenden als auch über Zeit, Art und Weise der Ausschaltung der Chiang-Clique aus. Was das erstere angeht - die Wahl Huas -, so ist am Rande zu vermerken, daß wieder einmal die Parteistatuten gering geachtet worden sind, nach denen der Parteivorsitzende vom ZK gewählt werden muß. Daß dieses nicht getagt hat, läßt sich dadurch nachweisen, daß in der besagten Zeit zahlreiche ZK-Mitglieder außerhalb Pekings aufgetreten sind. Nun, der Eingeweihte weiß, wie auch ordentliche ZK-Sitzungen verlaufen: Im Vorhinein werden die zu Wählenden bestimmt, und es bedarf dann nur mehr der Akklamation. Die jetzt erfolgte Wahl Huas zum Vorsitzenden, die ganz offensichtlich nur von den Kollegen im Politbüro vorgenommen wurde, darf daher als übliche Praxis bezeichnet werden, die bei ähnlichen Wahlvorgängen durch die Anwesenden des ZK lediglich kaschiert wird.

Bei der Ausschaltung der Chiang-Clique können wir uns ausschließlich auf eine Vielzahl von Einzelberichten ausländischer Korrespondenten stützen, die durchweg auf nicht nachprüfaren Angaben beruhen. Trotz der grundsätzlichen Zweifelhafteit von Gerüchten muß gleichwohl gesagt werden, daß sie sich in diesem Maß in der Grundlinie als richtig erwiesen haben. Trotzdem kann eine auf ihnen basierende Rekonstruktion der Vorgänge nicht mehr als Spekulation sein, die im weiteren mit der des Verfassers angereichert wird.

Danach hat es zwischen Ende September und Anfang Oktober eine Reihe von Sitzungen des Politbüros gegeben. Auf diesen haben sich Spannungen zwischen den Fraktionen der Radikalen und der Pragmatiker ergeben. Diese entzündeten sich an der Frage des Nachfolgers von Mao Tse-tung auf dem Posten des Parteivorsitzenden. Die Pragmatiker präsentierten Hua Kuo-feng. Dieser wurde mit Mehrheit gewählt -

gegen die Stimmen der Vier der Chiang Clique, eventuell mit einigen Stimmenthaltungen. Die Chiang-Clique wurde überrumpelt durch das unvorge-sehen schnelle Aufbringen der Nachfolgefrage. Ihre Intention war es gewesen, Chiang Ch'ing als Nachfolgerin aufzubauen. Dies hätte Zeit erfordert, um weitere Unterstützer zu finden.

Die Wahl Huas zum Parteivorsitzenden ist etwa am 5. Oktober erfolgt (in der offiziellen Presse wurde er erstmals am 8.10. als "Leiter des Politbüros" genannt). Die Verhaftung der Chiang-Clique - insgesamt 30 Personen - erfolgte am nächsten oder übernächsten Tag. Sie wurde vorgenommen von Soldaten der ehemaligen Leibgarde Mao Tse-tungs unter Führung von Wang Tung-hsing. Hierbei ist es zu Blutvergießen gekommen, bei dem wahrscheinlich Mao Yüan-hsin, ein Neffe Mao Tse-tungs, getötet und Wang Hung-wen verwundet wurden.

Obwohl bei dieser Rekonstruktion der Vorgänge nicht einmal die Reihenfolge zu beweisen ist, spricht doch einiges für sie. Der Hauptvorwurf, der gegen die Chiang-Clique vorgebracht wird, ist der der Usurpierung der Macht. Dies kann tatsächlich nur bedeuten, daß sie sich gegen einen Mehrheitsbeschluß des Politbüros gewendet hat - nämlich die Wahl Huas zum Vorsitzenden -, denn zuvor wäre deren Intention doch nicht mehr als ein Wahlvorschlag gewesen. Es steht also zu vermuten, daß sich die Chiang-Clique, nachdem sie bei der Wahl des neuen Parteivorsitzenden unterlegen war, zusammengefunden hat, um die neue Lage zu diskutieren - ein durchaus erklärlicher und verständlicher Vorgang. Darauf aber hatte die Fronde der Gegner nur gewartet. Denn nichts ist leichter als der Sondersitzung einer dem Mehrheitsbeschluß verpflichteten Gruppe der Führung konspirative Absichten zu unterstellen - wie dann ja auch geschehen.

Im Nachhinein sieht der Vorgang der Ausschaltung fast wie ein Kinderspiel aus. Er war indessen gleichwohl mit einem enormen Risiko verbunden, weil der gesamte Presseapparat in den Händen der Radikalen war. Ein Verrat der Absichten der Chiang-Gegner - und eine breite Pressesalve hätte sie nicht nur ins Unrecht setzen können, sondern auch eine ideologisch motivierte Massenbasis gegen sie aufzubauen vermocht, die nur mehr mit Gewalt, nicht aber mehr mit dem in der Nach-Mao-Ära unerläßlichen Bekenntnis zur Ausführung des Willens des großen Verstorbenen hätte begründet werden können.

DIE ZUKUNFTSAUSSICHTEN HUA KUO-FENG'S

Die Schlüsselfigur bei der Ausschaltung der Chiang-Clique ist zweifellos Hua Kuo-feng gewesen. Der Plan der Konspiration gegen diese basierte nicht nur auf seiner Mitarbeit, sondern auf seiner Einsetzung als Nachfolger Mao Tse-tungs, weil nur dadurch die Gruppe der Linken aufgebrochen werden konnte. Ohne Frage ist Hua von den Pragmatikern als Werkzeug eingesetzt worden, weil er zum Hebel der Ausschaltung der Chiang-Clique zu diesem frühen Zeitpunkt als einziger taugte. Hieraus resultiert die Frage, ob er nur Werkzeug war. Ehe diese zu beantworten ist, sollen die wichtigsten Daten seines Lebenslaufs vermittelt werden.

Hua, etwa Jahrgang 1920, hat sich in der KP der Provinz Hunan hochgedient. Die wahren Gründe für seinen Ruf nach Peking, der 1971 erfolgte, liegen im

Dunkeln. Aus der Tatsache, daß er einst Parteisekretär des Landkreises war, in dem Mao geboren wurde, und daß er in Maos Geburtsort Shaoshan mit der Durchführung von Bewässerungsprojekten befaßt war, die nachweislich dessen Aufmerksamkeit fanden, ist kaum ausreichend, um seinen steilen Aufstieg zu erklären. Vermutungen, nach denen er tatsächlich Mao An-lung, der dritte Sohn aus Maos erster Ehe, sein soll - wofür eine gewisse Ähnlichkeit in Statur und Gesicht spricht -, sind nicht zu erhärten. Wie dem auch sei - er wurde als Person allerhöchsten Vertrauens nach Peking berufen und mit der Aufklärung des fragwürdigen Staatsstreiches betraut, dessen der damalige Verteidigungsminister und erklärte Nachfolger Mao Tse-tungs, Lin Piao, beschuldigt worden war. Diese Aufgabe muß er offenbar so gut gelöst haben, daß er zwei Jahre später Eingang ins Politbüro fand.

Der Aufstieg Huas zum Nachfolger Mao Tse-tungs ist in der Tat in hohem Maße ungewöhnlich, weil er allen bestehenden Thesen der Machtstruktur und der in ihr wirksamen Seilschaften widerspricht: Ein Mann kommt an die Spitze der dritten Weltmacht, von dem noch vor fünf Jahren niemand eine Ahnung hatte. War er wirklich nur ein Werkzeug, das den Pragmatikern zur Ausschaltung der Radikalen diente, oder sehen diese mehr in ihm?

Diese Frage kann mit gebotener Vorsicht so beantwortet werden: Hua, der über keine Seilschaft aus der Vergangenheit verfügt, hat seine Rolle als Hauptakteur der Konspiration gegen die Chiang-Clique so meisterlich gespielt, daß die Mitakteure ihm eine aus Dankbarkeit erwachsene Anerkennung zollen - endlich erlöst von dem permanenten und unberechenbaren Unruheherd, dessen Zentrum Chiang Ch'ing gewesen ist.

Zur richtigen Einschätzung der neuen Führungsrolle Hua Kuo-feng's gehört nicht zuletzt, daß im Kreis der verbliebenen Mitglieder des Politbüros niemand zu sehen ist, der aus - wie immer gearteten - ehrgeizigen Motiven Hua seine Position streitig machen könnte oder wollte. Die Mitakteure der Konspiration gehen fast durchweg ihrem Lebensabend entgegen. Sie haben den Mittfünfziger Hua als Mann ihres Vertrauens aufs Podest erhoben.

Aus diesen Gründen ist es durchaus vorstellbar, daß Hua Parteivorsitzender und entscheidender Führungsfunktionär der VR China für absehbare Zeit bleiben wird. Hier muß daran erinnert werden, daß sich die KPCh einmal durch eine ungewöhnliche Stabilität ausgezeichnet hat, die erst durch die ehrgeizige Politik Chiang Ch'ings in der Kulturrevolution unterbrochen wurde. Die uns seit Jahren so vertraute Instabilität der chinesischen Führung mit der Spaltung in einander bekämpfende Machtfraktionen muß in der Geschichte der KPCh, seit Mao ihr gewählter Vorsitzender war, vielmehr als Ausnahmeerscheinung angesehen werden. Es ist nicht an der Tatsache vorbeizusehen, daß vom 7. Parteikongreß (1945) bis zur Kulturrevolution (1966) lediglich ein einziger Funktionär des Politbüros, nämlich P'eng Te-huai, ausgeschaltet worden ist, und diese Ausschaltung war nicht die Folge einer Herausforderung der installierten Macht, sondern bezog sich ausschließlich auf die sicher nicht unwichtige, aber untergeordnete Militärpolitik.

Das Wichtigste ist jedoch - und hiervon ist vor allem auszugehen -, daß alle verbliebenen Politbüromitglieder (und nur von diesen könnte ja Hua in Frage gestellt werden) heilfroh sind, die leidige Nachfolgefrage endlich vom Tisch zu wissen, nachdem sie im letzten Jahrzehnt soviel Wirrnis erzeugt hat, die dem Ansehen der KPCh keinesfalls zuträglich war.

DAS BILD MAOS NACH DER WAHL HUAS ZUM PARTEIVORSITZENDEN

Damit ist ein Thema angeschnitten, daß bei allen Überlegungen der zukünftigen Entwicklung nicht unberücksichtigt bleiben kann: Wird das Bild Mao Tse-tungs auch fürderhin in jenem hehren Glanz erstrahlen können, der bislang zu den bekannten Attributen jeder Verlautbarung und Publikation Pekings gehörte? Ernste Zweifel melden sich an.

Mao Tse-tungs Herz schlug mit der Linken Fraktion, die jetzt ausgeschaltet wurde - daran läßt sich nicht rütteln. Er hat sich identifiziert mit deren Politik der Ideologisierung aller Bereiche; er hat sich hinter Chiang Ch'ing, seine Frau, gestellt, als in der Kulturrevolution praktisch der gesamte Führungsapparat mit dem Hebel fanatisierter Kinder ausgeschaltet wurde; er hat mit der Liquidierung Lin Piaos - an die These von Lins Staatsstreichabsicht können nur unbekümmerte Gemüter glauben - dazu beigetragen, den Weg freizumachen für einen neuen Nachfolger der Linken Fraktion; er hat ganz offenkundig Wang Hung-wen seine Sympathien entgegengebracht und angeordnet, daß dieser in der Parteihierarchie die zweite Stelle hinter ihm einnehmen solle; er hat - zu Lebzeiten Chou En-lais - der Begnadigung Teng Hsiao-p'ings zugestimmt und - kaum daß Chou gestorben war - Tengs neuerliche Verketzerung zugelassen - kurzum, er gibt ein Bild ab, das auf jeden Fall bei den heutigen Machthabern weit davon entfernt ist, verehrungswürdige Züge zu tragen.

Es ist vielmehr davon auszugehen, daß die Mehrzahl seiner verdienten Mitkämpfer aus der Revolutionszeit ihm die Loyalität aufgekündigt hat in dem Augenblick, als er Chiang Ch'ing nicht nur freie Hand gab, sondern sich hinter deren Ziele stellte, ohne deren ehrgeizige Absichten zu zügeln. Die Ausschaltung Chiang Ch'ings, erfolgte innerhalb der Zeit der offiziell verkündeten Staatstrauer - ist daher auch zu bewerten als ein Schlag gegen das Ansehen Mao Tse-tungs.

Sollte die chinesische Bevölkerung das anders empfinden? Wohl kaum. Bei ihr kommt ein Überdruß an ideologischen Verrenkungen hinzu, die ihr im letzten Jahrzehnt zugemutet wurden. Es ist schlechterdings unvorstellbar, daß ein Mensch - und wir dürfen doch davon ausgehen, daß die Masse der chinesischen Menschen dank Mao Tse-tung aufgeklärt ist - die schnelle Folge von der Verherrlichung bis zur Verketzerung, von der Pflichtlektüre ihrer Schriften bis zu ihrer Verurteilung hat ertragen können, ohne Schaden am ideologischen Bewußtsein zu nehmen. Das Resultat kann nur sein, daß jeder denkt: Was ich heute zu sagen verpflichtet werde, wird vielleicht schon morgen in Frage gestellt. Von dieser Massenbasis ist heute auszugehen.

Freilich wird auch die neue Führung ihr Bemühen darauf richten, sich weiterhin auf Mao Tse-tung zu berufen, weil ohne dieses der chinesische Kommunismus

in Frage gestellt würde, der sich qua Maos Auftrag doch vor allem von dem sowjetrussischer Prägung abheben soll - weshalb denn auch an eine Entmaoisierung im Stile der Chruschtschewschen Entstalinisierung nicht zu denken ist. Es ist daher eher ein purifizierender Prozeß zu erwarten, bei dem heute nicht mehr ins Konzept passende Ideen der Chiang-Clique als Verfälschung des Willens Mao Tse-tungs angelastet werden dürften. Das Dilemma der neuen Führung aber besteht darin, daß es schwerfallen wird, die Identifikation Mao Tse-tungs mit Chiang Ch'ing aufzulösen, ohne das Bild des Vaters der chinesischen Revolution zu beschädigen. Es scheint, daß dieses Bild irreparablen Schaden genommen hat.

INNENPOLITISCHE AUSWIRKUNGEN

Dazu gehört vor allem der plötzlich erfolgte Fortfall eines ideologischen Zwanges, der von der Bevölkerung mit dem Gefühl der Befreiung aufgenommen worden ist. Die neue Führung wird, wenn sie sich von der politisch bislang dominierenden Linken Fraktion abheben will - und das muß sie, um deren Ausschaltung zu rechtfertigen - lockere Zügel anlegen müssen, ohne sie freilich schleifen lassen zu dürfen. In dieser geringen Spanne besteht ihr zweites Dilemma.

Denn breite Bevölkerungskreise werden die Befreiung vom Joch der ideologischen Reglementierung zu eigenem Nutzen zu verändern trachten. Vordergründig gesehen lassen sich zwei Unruheherde erkennen. Da ist zum einen die Masse der 20 Millionen auf dem Land angesiedelten Jugendlichen, die unter erzwungener jubelnder Selbstverpflichtung diesen Weg gegangen sind und nun heimwärts streben werden. Und da ist zum andern die werktätige Bevölkerung - Landarbeiter wie Industriearbeiter -, die den ideologisch verpflichteten engen Gürtel nun endlich um einige Löcher erweitert sehen möchte.

Wie die neue Führung, die sich nicht mehr auf die Autorität eines lebenden Mao stützen kann, diese Probleme angehen wird, bleibt abzuwarten. Ihr diesbezüglich Schwierigkeiten vorauszusagen, fällt nicht allzu schwer. Um diese auf ein Mindestmaß zu beschränken, wird ihr Bestreben dahin gehen, den Prozeß der Ausschaltung der radikalen Fraktion auf deren harten Kern beschränkt zu halten: Das sind die Politbüromitglieder Chiang Ch'ing, Chang Ch'un-ch'iao, Wang Hung-wen und Yao Wen-yüan, des weiteren deren Klüngel im Kultur- und Presseapparat, sowie einige wenige Funktionäre aus deren Hochburg in Shanghai. Die Mehrzahl der weiteren Anhänger wird Absolution erhalten, wenn sie abschwört und sich der neuen Führung unterwirft. Das schließt freilich nicht aus, daß auf den nächsten Kongressen von Partei und Nationalem Volkskongreß einige Funktionäre, die Chiang Ch'ing zur Stärkung ihrer Fraktion eingebracht hatte, aus diesen Organen verschwinden werden, ohne jedoch eine Verdammung erfahren zu müssen.

Auch die neue Führung ist sich schließlich der Tatsache bewußt, daß sie den Weg für die Nachfolgegeneration öffnen muß. War es die Intention der radikalen Fraktion gewesen, diese Nachfolger ausschließlich aus den Reihen verdienter Arbeiter und verdienter Roter Garden aus der Zeit der Kulturrevo-

lution zu rekrutieren, so dürfte sich dieser Schwerpunkt in Zukunft mehr auf Wissenschaftler, Techniker und Technokraten verschieben. Freilich werden auch noch einige Militärs Ansprüche stellen.

AUSSENPOLITISCHE AUSWIRKUNGEN

Angesichts der innenpolitischen Schwierigkeiten, die die neue Führung auf sich zukommen sieht, wird ihr Bestreben dahin gehen, den bisherigen außenpolitischen Kurs zumindest solange weiter zu steuern, bis sie jene in den Griff bekommen hat. Eine außenpolitische Bewegungsfreiheit kann sich erst nach Konsolidierung im Innern ergeben. Für die nächste Zukunft ist daher eine Fortsetzung der anti-sowjetischen Polemik zu erwarten, sowie die bleibende Einstufung der USA als weitere Welt-Hegemonialmacht. Avancen aus Moskau oder Washington werden sicher regi-

striert, können aber vorläufig nicht honoriert werden.

EIN SPUK IST ZU ENDE

Die Ausschaltung der Linken Fraktion um Chiang Ch'ing ist nach langer Vorbereitung im Handstreich gelungen. Die überraschend schnelle Liquidierung hat eine neue Führung an die entscheidenden Hebel der Macht gebracht, in der - zum mindesten für die nähere Zukunft - keine gravierenden Divergenzen zu erkennen sind.

Das Jahrzehnt seit der Kulturrevolution, in dem die Linke Fraktion als permanenter Unruheherd für Wirren und auch menschliches Leid gesorgt hat, mutet schon kurze Zeit nach deren Ausschaltung fast wie ein Spuk - ein Spuk freilich, der eng mit dem Namen Mao Tse-tungs verbunden ist.

The Factions in the Politbureau of the CCP

		At Mao's Death			After Hua's Election to Chairman		
		Radicals	Don't know / between	Moderates	Radicals	Don't know / between	Moderates
Members, Stand. Comte.	Chang Ch'un-ch'iao	X			X		
	Li Te-sheng		X			X	
	Wang Hung-wen	X			X		
	Yeh Chien-ying			X			X
Members	Ch'en Hsi-lien			X			X
	Ch'en Yung-kuei	X					X
	Chi Teng-k'uei	X					X
	Chiang Ch'ing	X			X		
	Hsü Shih-yu			X			X
	Hua Kuo-feng		X				X
	Li Hsien-nien			X			X
	Liu Po-ch'eng			X			X
	Wang Tung-hsing		X				X
	Wei Kuo-ch'ing			X			X
	Wu Te		X				X
Yao Wen-yüan	X				X		
		6	4	6	4	:	12